

www.e-rara.ch

Naturgeschichte und Abbildungen der Reptilien

Schinz, Heinrich Rudolf

[S.l.], 1833

Stadtbibliothek Schaffhausen

Shelf Mark: S+ 57e/1

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-79384>

Nachträge.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

des Weibchens bringt. Sobald dieses geschehen, soll es sich umwenden und Rücken gegen Rücken kehren, sich einigemal darauf herumwälzen, und dann das Weibchen verlassen, um sich zu erholen. Einige Minuten darnach kommt es wieder zurück und steigt auf den Rücken des Weibchens, an dem es sich blos mit den Füßen hält, ohne den Leib zu berühren. In dieser Stellung bewegt es sich stark und bespritzt die Eier mit Saamen; sie trennen sich nun wieder und jedes Individuum lebt für sich. Erst nach 82 Tagen von der Befruchtung an, verlassen die schon verwandelten jungen Pipa's den Rücken der Mutter; es sind ihrer 60 bis 70, welche ein Weibchen trägt. Vielleicht hilft dem Männchen beim Aufstreichen der Eier auf den Rücken des Weibchens der sonderbare Bau der Vorderfüße. Die Eier bleiben nun daselbst kleben, die Haut der Mutter schwillt auf und bildet um die einzelnen Eier eine Art von Zellen, welche wie Bienenzellen eine neben der andern stehen. In diesen Zellen nun entwickeln sich die Jungen als Kaulquappen und bestehen ihre ganze Verwandlung bis zum Verlust des Schwanzes, und nun erst verlassen sie als vollkommen ausgebildete Thiere den Rücken der Mutter. Noch ist es ein Räthsel, wovon sie während ihrem Aufenthalte sich ernähren. Der Analogie nach zu urtheilen, erhalten sie ihr erste Nahrung nach ihrer Entwicklung aus jenem gallertartigen Schleim, der diese Eier, gleich andern Kröteneiern umgibt. Wir sehen auch bei andern Kröten und Fröschen, daß die Kaulquappen ihre erste Nahrung aus dem sie umgebenden Schleime ziehen, wahrscheinlich schmilzt aus der gereizten Haut der Mutter

immer noch nährenden Stoff aus, so daß die Jungen genug Nahrung erhalten. Die entwickelten Kröten sind, wenn sie den Rücken der Mutter verlassen, ungemein klein, und, im Verhältniß der nachherigen Größe, wohl die kleinsten. Sobald aber die Jungen den Rücken der Mutter verlassen haben, bekümmert sich dieselbe nicht weiter um sie und überläßt sie ihrem Schicksal.

Die Pipa giebt ein Seitenstück zur eiertragenden Kröte Europa's. Der Unterschied besteht jedoch darin, daß bei der eiertragenden Kröte das Männchen es ist, welches die Eier trägt, und in dem noch wesentlichern Umstand, daß die sich entwickelnde Kaulquappe nun sogleich den Pflegevater verläßt und sich ausser dem Ei entwickelt, und wie andere Batrachier im Wasser seine Verwandlung besteht. Nach andern Nachrichten soll die weibliche Pipa die Eier von sich geben, sich dann darauf wälzen und sie auf diese Art auf den Rücken kleben. Sey es, daß sie vorher befruchtet werden, was eben so wohl möglich wäre, der Hauptumstand bleibt immer der, daß die Entwicklung auf dem Rücken der Mutter geschieht.

Sobald die Jungen die Mutter verlassen haben, reibt das Weibchen an Steinen oder Pflanzen sich die Ueberreste der Zellen ab, und es bildet sich eine neue Haut.

Nach den Nachrichten der Merian soll die Pipa von den Negern in Surinam geessen werden. Ihr Fleisch mag ungeachtet der Häßlichkeit des Thieres, so gut seyn, wie alles andere Froschfleisch.

N a c h t r ä g e.

In der Vorrede zu diesem Reptilienwerke ist versprochen worden, so viel möglich die europäischen Reptilien alle abbilden zu lassen. Da nun im Laufe der Zeit, während welcher die Hefte herauskamen, noch mehrere europäische Arten entdeckt und abgebildet wurden, so muß das Versprechen gelöst werden, damit ein möglichst vollständiges Werk über diese Klasse, welches noch immer fehlt, vorhanden sey. Zugleich müssen einige Hauptfehler verbessert werden, welche sich eingeschlichen haben.

Auf Seite 45 des Textes sind die Arten der Schildkröten angegeben, welche zur Gattung der Flußschildkröte (*Emys*) gehören, und unter ihnen steht die Caspische Flußschildkröte, diese gehört, wie der Scheltopustik unter den Eidechsen und die Caspische Natter (*Coluber caspius*), auch Europa an.

Taf. 97.

Caspische Flußschildkröte. *Emys caspia*.

Wagler Reptilien. T. XXIV. Clemmis caspia. E. lutaria. Merr. Var. V. Emys scripta. Schöpf. T. III. f. 4. et 5.

Farbe schmutzig grün, Brustschild am hintern Ende ausgeschnitten, schwärzlich, weißlich gefleckt; Hals, Beine und Schwanz olivengrün gelb gestreift.

Der Kopf ist dünn, niedrig, platt, nicht breiter als der Hals, viereckig pyramidenförmig, oben mit einem einzigen, sehr glatten Schild bedeckt; Nasenlöcher einfach, klein rundlich; Ohrfell deutlich; Hals stark, Augen etwas scharf; die Halshaut runzelig und körnig. Die Schale besteht aus fünf Mittelschildern, von welchen der vorderste am breitesten und fünfeckig ist; Seitenschilder auf jeder Seite vier, der erste und letzte unregelmäßig sechseckig, die übrigen gleich groß, viereckig; Handschilder fünf und zwanzig, alle glatt. Füße stark, die Vorderfüße mit fünf, die hintern mit vier

Zehen, alle runzelig körnig, hinten mehr warzig, vorn mehr schuppenartig; Zehen stark und sehr beweglich, die Seitenzehen kürzer, alle mit einer Schwimnhaut verbunden, die Nägel stark; der Schwanz halb so lang als der Brustschild, dünn, rund. Die Farbe ist angenehm olivengrün, am Kopfe oben und seitlich mit gelben Wellenlinien; Hals grün, oben dunkler als an den Seiten, mit schmalen, parallelen Längslinien, welche schwarz begränzt sind. Ebenso auch die Beine und der Schwanz, die Zehen sind gelb, die Nägel schwärzlich.

Ganze Länge 11 Zoll.

Vaterland; Am caspischen Meere, in Dalmatien, bei Ragusa in einem waldigen Thale, in einem kleinen Sumpfe, der vom Meere nicht weit entfernt ist, so daß sie

dahin und zurück leicht gelangen kann. Sobald sie Menschen nahen hört, kriecht sie sehr schnell, fast hüpfend oder springend ins Wasser. Sie ist überhaupt schnell, sehr lebhaft und hält gehend oder schwimmend Hals und Schwanz immer ausgestreckt; legt man sie auf den Rücken, so kann sie sich schnell umwenden und giebt einen feinen Ton von sich. Sie

findet sich auch in Spanien. Smelin versichert, von dieser Schildkröte so große Exemplare gefunden zu haben, daß drei Menschen auf ihrem Schilde stehen konnten.

Herr Doktor Michabelles hat diese Schildkröte zuerst in Dalmatien entdeckt.

Durch Versehen wurde auf Taf. 8. unter die gezähnelte Schildkröte der Name Lederschild, *Sphargis mercurialis*, gestellt, welches im Text zwar noch bemerkt werden konnte. Dagegen ist diese merkwürdige Gattung ganz ausgelassen und gar nicht abgebildet worden, wir müssen daher diesen Fehler verbessern und die Gattung nachholen.

Lederschildkröte. *Sphargis Merrem.*

Dermatochelys. Wagler.

Bedeckung und Füße lederartig. Die Füße Schwimmsfüße, wie bei den Meerschildkröten; sie können daher nicht unter dem Schild verborgen werden. Die Länge der Füße giebt ihnen etwas vogelartiges.

Die Bedeckung dieser Gattung, von welcher uns nur eine Art bekannt ist, zeichnet sich dadurch aus, daß ihnen jener harte, hornartige Schild fehlt, welcher sonst den Schildkröten ein so schützendes Dach giebt, daß sie nicht so leicht verletzt werden können. Im übrigen unterscheiden sie sich nicht von den Meerschildkröten.

Taf. 97. Die Lederschildkröte. *Sphargis mercurialis.*

Testudo coviacea sive Mercurii. Rondel. Test. Lyra. Bonat. T. tuberculata. Pennant.

Der Schild ist mit einem schwarzen, dicken, härtlichen Leder bedeckt, welches durch oberflächliche Linien in kleine theils rautenförmige, theils rechtwinklige Figuren zertheilt ist. Ueber die Länge des Rückens laufen fünf und mit den Seitenrändern sieben eckige, fast sägeförmige, scharfe Wülste, wovon der mittlere am meisten vorsteht; sie vereinigen sich sämtlich in dem hintern verlängerten Spitzende der Schilder. Die Bedeckung des Bauchschildes ist weniger hart und mehr gelb, da der Rücken schwarz ist. Der Rüssel ähnelt einem Vogelschnabel, Kopf und Augen sind groß, die

Nasenslöcher rund und klein; die Kinnladen sind scharf und ungezähnt, dagegen sollen am Gaumen zahnähnliche Erhabenheiten vorhanden seyn. Die Flossenfüße sind sehr unförmlich, am Vorderrande dick, am hintern sägeförmig; der Schwanz kurz, mit schwarzem Leder überzogen.

Diese Schildkröte soll sehr groß werden und ein Gewicht von 800 bis 1000 Pfund erreichen können.

Vaterland: Man findet sie im Mittelmeer und im Ozean.

Seite 74.

Hier ist bei den Gekkonen mit halben Fingern der Gekko mit dreieckigem Schwanz, *Gekko triedrus*, als ein brasilisches Thier angegeben, allein es ist ein europäisches und findet sich auch in Italien und im südlichen Frankreich.

Taf. 97. Der Gekko mit dreieckigem Schwanz. *Gekko triedrus. Daud.*

Hemidactylus triedrus. Cuv. Gekko meridionalis. Risso. Hemidactylus verruculatus. Cuv. Emidactylo tarantolino. Bonap.

Graulich fleischfarben, braun gefleckt, mit Schenkelporen; der Körper ist auf den Seiten nicht gelappt; auf dem Rücken mit kleinen, zahlreichen, dreieckigen Schuppen, welche in Reihen liegen; Schwanz lang, oben gestreift, stumpf dreieckig, mit ähnlichen Schuppen bedeckt.

Länge etwa 4 Zoll, wovon der Schwanz die Hälfte. Vaterland: Die Gegend um Rom, Albano, Marino, und vorzüglich in Frascati; überhaupt das ganze mittlere und untere Italien, Dalmatien und im südlichen Frankreich.

Seite 77. Zur Gattung Chamäleon.

Die Farbenveränderungen des afrikanischen Chamäleons. Wir ließen diesen Chamäleon so abbilden, wie er im Weingeist aufbewahrt sich zeigt. In einer eigenen Abhandlung hat Herr van der Hoeven die Farbenveränderungen dieses Chamäleons angegeben, und eine andere Zeichnung, welche ich von Herrn Agassiz erhalten, zeigt noch eine Veränderung und ist auch darum merkwürdig, weil sie das Thier in einer andern Stellung zeigt; auch diese Zeichnung ist nach dem Leben gemacht. Taf. 98. und 99. enthält die Abbildung des Chamäleons in sechs Farbenveränderungen.

Seite 105. Vor der Gattung Seps.

Natterauge. *Ablepharus Fitz.*

Die Nasenslöcher an der Spitze der Nase in der Mitte ihres Schildes; keine Augenlieder; Schuppen gestreift, gleichartig.

Taf. 97. Ungarisches Natterauge. *Ablepharus pannonicus.*

Der Kopf oval, oben ziemlich flach, mit zwanzig verschieden gestalteten Schildchen bedeckt, Schnauze schmal, vorn abgestumpft, Hinterhaupt breiter; Oberkinnlade kaum

etwas hervorragend, untere Kinnlade an der Spitze abgerundet; Zähne in den Kinnladen und im Gaumen, alle sehr klein und spitzig. Zunge kurz, kaum ausstreckbar, zweisap-

pig. Leib lang gestreckt, walzenförmig, Hals vom Kopf nicht zu unterscheiden; Nacken mit vier glatten, in zwei Längsreihen liegenden kurzen, breiten, sechseckigen Schildern, der übrige Oberleib mit schmälern, in vier Längsreihe vertheilten sechseckigen Schuppen. Untertheil des Halses, Brust und Bauch etwas plattgedrückt, mit sechseckigen Schuppen bedeckt; After querliegend, ohne Poren; Schwanz lang, rund, allmählig abnehmend, spizig, die vordere Hälfte oben mit platten, dachziegelförmigen Schuppen, die hintere Hälfte mit einer Reihe platter in Wirbeln liegender Schilder. Beine weit von einander absehend, die vordern kürzer als die hintern, alle fünfzehig; Schenkel ohne Poren.

Zu Seite 149. Artikel:

Taf. 100.

Vierstreifige Natter. *Coluber elaphis*.

Natrix elaphis. Buonaparte Faun. italica. Coluber quadrilineatus. Lacep. Gmel. Daud.

Mit eiförmig stumpfem Kopf, Scheitelschild kurz, hinten etwas schmaler; hinter den Augen ein schwarzer Streif. Die Farbe der alten Schlange oben olivenfarben horngrau, mit zwei schwarzen parallelen Längslinien auf jeder Seite, unten strohgelb.

Jung. Weißgrau, undeutlich gestreift, Scheitel schwarz, auf dem Rücken mit schwarzen rautenförmigen Flecken, die

Grundfarbe des Obertheils licht leberbraun, Rücken in der Mitte mit zwei schwarzen Längslinien; Seiten mit einer Binde, welche am Kopfe dunkel rothbraun anfängt und nach hinten sich nach und nach in die Rückenfarbe verliert; Kehle und Bauch röthlich weiß, Unterseite des Schwanzes bleigrau, Beine oben braun mit schwarzen Punkten, unten röthlich weiß, Augen schwarz.

Länge $3\frac{1}{2}$ Zoll, davon der Schwanz 1 Zoll.

Waterland: Ungarn auf grasigen Hügeln, kommt nur an warmen Sommertagen aus seinen Schlupfwinkeln hervor, und ist überhaupt selten. Nahrung kleine Käfer, Mücken und deren Larven.

Seiten unregelmäßig schwarz gefleckt, unten schwärzlich stahlfarben, kastanienbraun und weißlich gefleckt.

Mittleres Alter. Röthlich kastanienbraun mit braunen Querflecken zwischen den schwarzen Linien, welche ziemlich deutlich sind; unten weißlich und stahlfarben marmorirt. In dieser Färbung gleicht sie gar unserer Treppennatter, und diese dürfte wohl wirklich nur eine junge dieser Schlange seyn. Auch die

Zweistreifige Natter. *Coluber bilineatus*

hat viele Aehnlichkeit mit ihr, obgleich Wagler und Agassiz eine neue Gattung daraus machen. Die Vertheilung der Schuppen und Schilder ist dieselbe, allein der Kopf ist undeutlich, bei der Elaphis aber deutlich, und der Augen-

streif fehlt. Die vierstreifige Natter ist in ganz Mittel- und Unteritalien häufig, und findet sich auch in Sardinien, im südlichen Frankreich, in Spanien, Dalmatien und Ungarn.

Zu Seite 148.

Häusliche Natter *Coluber Hippocrepis*.

Unter diesem Namen ist eine Schlange abgebildet und beschrieben, welche ich für *Hippocrepis* hielt; ich erhielt sie aus dem südlichen Frankreich; eine andere sah ich, welche aus Spanien kam. Seitdem ich aber die ächte *Hippocre-*

pia kenne, halte ich die meinige für unbeschrieben, lasse aber die ächte *Hippocrepis* hier nach dem dritten Hest von Waglers Amphibien abbilden.

Taf. 101.

Hufeisenfleckige Natter. *Coluber Hippocrepis*.

Periops Hippocrepis. Hufeisenfleckiges Schilderaug. Wagler. Natrix habiensis. Spie serpent. Brasil.

Rücken schwarz, mit einer Kettenlinie von weißgelber Farbe bis zum Schwanz; Bauch weißgelb, zu beiden Seiten mit eckigen, schwarzen Flecken; am Hinterhaupt ein hufeisenförmiger Fleck; Schläfen und Seiten des Halses pomeranzfarb. Der Kopf kaum sichtbar, eiförmig ablang, etwas platt, die obere Kinnlade etwas länger als die untere; die Nasenlöcher stehen unmittelbar unter der Nasenecke am Rande ihrer Schilder; die Augen ziemlich groß, die Pupille rund, Iris pomeranzfarb; Kopfschilder groß. Der Körper lang, schlank, rund; Bauch etwas platt; Schuppen des Rückens sehr zahlreich, klein, glatt, fast elliptisch; Seitenschuppen größer, Schwanz mittelmäßig, rund, oben mit sechseckigen Schuppen. Schwanzschilder getheilt 79 bis 82 Paare, Bauchschilder 232 bis 235.

Ueber den ganz schwarzen Rücken bilden weißgelbe Linien eine Kette von fast rautenförmigen schwarzen Flecken

bis zur Spitze des Schwanzes. Sie fängt mit dem hufeisenförmigen Fleck an. Hinter diesem liegt ein pomeranzengelber Fleck, aus welchem jene gelbe Kettenlinie entspringt, deren Farbe nach hinten immer mehr ins Weiße spielt. Zu beiden Seiten des Halses bildet sich noch eine Fleckenkette, welche aber bald undeutlich wird. Der ganze Unterleib ist weißgelb, an den Seiten mit schwarzen Flecken, Oberkinnlade gelb eingefasst und gesaumt, untere blasser.

Am jungen Thiere sind Nacken und Seiten des Halses weißlich, und werden erst später gelb; die Rückenflecken sind mehr olivenbraun, schwarz eingefasst; Afterschild und Schwanz unten pomeranzengelb überlaufen.

Ganze Länge 4 bis $4\frac{1}{2}$ Fuß.

Waterland: Egypten, die Barbarei, Griechenland, Sardinien, Spanien.

Zu Seite 146. Artikel

Taf. 102.

Schwarzgrüne Natter. *Coluber viridi-flavus*.

Ganz junge Exemplare sind graulich schieferfarb, auf dem Kopfe mit gelben Zeichnungen. Aeltere Exemplare sind am Kopfe gelb gezeichnet, auf dem Rücken grün, grau und schwarz gefleckt oder fast marmorirt, unten gelb. Die koblen schwarze Natter, *Coluber carbonarius*, ist eine

Varietät dieser Natter, welche oben ganz schwärzlich schiefergrau, ohne alle grüne Zeichnung, unten in der Mitte des Bauchs bis zum After gelblich, unter dem Schwanz aber röthlichgrau ist. Sie kommt in Italien vor.